Gereimt und geschüttelt

Autor(en): **E.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-497808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

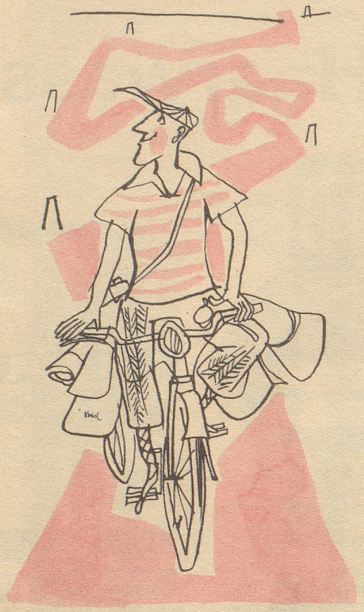
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleine Tour de Suisse



Von Mostindien nach Nostranien

Vom Winde verweht

Man muß ihn erlebt haben, diesen Südwind, der über die Axenstraße hinwegfegt! Da steht einem vor Staunen wenn nicht der Verstand so doch das Fahrrad still. Da wird man bescheiden, verzichtet auf Rekorde und danket Gott, daß ohne seine Zustimmung nicht nur kein Haar von des Menschen Haupt, sondern hoffentlich auch kein Stein von der Bergwand auf meinen Kopf fällt. Sonst wär's um mich geschehn. Denn dieser Föhn benimmt sich wie unsere Vorfahren am Morgarten; er droht mit Steinschlag und Ersäufen. Ein cholerischer Kolderi und verbissener Zleidwerker, der mich vom Velo bläst und mit mir Fangis spielt, als wär' ich eine Flaumfeder. Und immer wieder rennt er gegen die Felswände an, heißblütig und blindlings. Die Wellen des grünvioletten Urnersees peitscht er wie ein betrunkener Fuhrmann die durchbrennenden Gäule. Doch immer wieder erstickt er an seiner eigenen Wut: Der Berg wich nicht, er ließ nur, gleich Brosamen, einige Steine von seinem harten Tisch fallen.

Nun bläst der Föhn, so hoffe ich, auf den letzten Löchern seiner Panflöte. Wie das jammert und jault, jauchzt und schluchzt, wimmert, hornt und uristiert! Er spielt zum Tanze auf, daß die Röcke fliegen. Nie sah ich so windige Menschlein wie an diesem Föhntag: innerlich grollend und voller Widerspenstigkeit, äußerlich aber Spielball und Gefangener, jeden Moment bedroht, vom Winde verweht zu werden, knurrend Rache schwörend und doch heuchlerisch dankbar, wenn ihm der Mächtige erlaubt, wieder ein Schrittlein vorwärtskrabbeln zu dürfen, froh, daß er nicht wolkenhoch bergwärts oder wellentief seewärts gewirbelt wird.

Man sagt, der Föhn sei der älteste Urner. Muß das eine unbändig gesunde Rasse sein, die da in diesem Alter noch so trotzen und toben kann! Wer nicht an Wilhelm Tell glauben will, muß annehmen, es sei anno dazumal ein urnerischer Föhnstoß dem Geßler in die Hosen gefahren und habe ihn durch die hohle Gasse zum Teufel gejagt.

Es geht bergab, Flüelen zu. Gleichwohl muß ich mein Fahrrad stoßen, krampfhaft und von Hand. Wer hält wen?, das ist hier die Frage. Wie ein Berauschter spirale ich mein Velo vorwärts, von Felswand zu Felswand. Rauschmännern müßte eine solche Föhnbegleitung hochwillkommen sein, denn kein prüfendes Auge vermag zu unterscheiden zwischen Schwankungen und Kurven, die des Föhnes Anfälle und Püffe, und jenen, die des Alkohols Einflüsse und Dynamik verursachen.

Unter Föhneinfluß gewonnene Erkenntnisse. Sie werden versilbert durch die Sicht auf den Bristenstock, dessen schneeweiße Pyramide nachsinnt über das heiße Schicksal ihrer pharaonischen Nachbildung im Sande Aegyptens.

Und siehe da! Eben überquert eine zerrissene Hose am lebendigen Modell meinen Weg. Nun kann der Süden nicht mehr fern sein. Denn an der Einfalt der gebügelten Hose erkennst du, o Wandrer, den Norden.

Peter Pedalo

Nach so viel Strapazen gönnen wir ihm einen Ruhetag in Altdorf, auf das er in der nächsten Nebi-Nummer herabschauen wird.

Gereimt und geschüttelt

Nebileser als Schüttelpoeten

Immer in der Steiermark
fühlte sich der Meier stark;
besonders wenn er Starkbier trank,
daß es bis zum Tierpark stank.

(Eingesandt von E. M. in Davos)

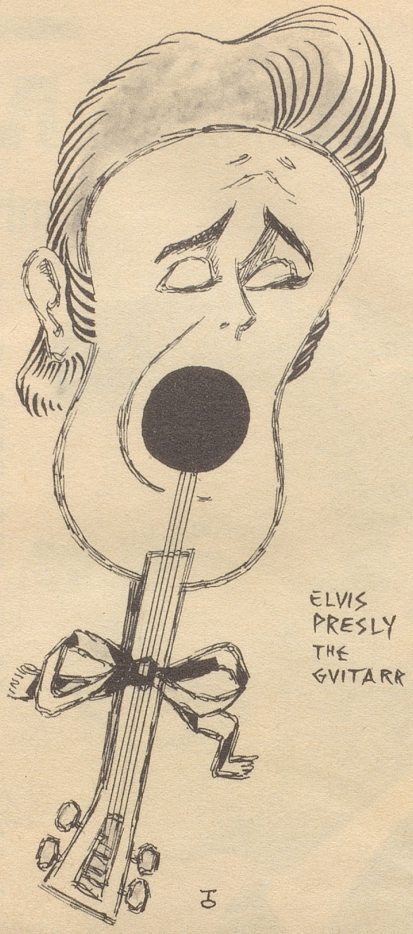
Der Leser kommentiert

In einer *Saffa*-Mitteilung an die Aussteller lese ich:

«Es liegt im Interesse aller Beteiligten, daß alle Hallen, Stände, Läden und Kioske am 16. Juli fertig eingerichtet, gereinigt und wenn möglich *bemannt* sind.»

Ganz ohne Männer geht die Chose nicht ...

Edgar St.



Ein guter Rechner

Die Eltern besprachen vor ihrem Sprößling die teure Lebenshaltung und das stete Steigen vieler Lebensmittelpreise. Als am andern Tag die Aufwartefrau, deren Leibesumfang das gewöhnliche Maß stark überschritten hat, erschien, stellte sich der kleine Mann vor sie hin und erklärte: «Choschtisch Du aber viil, bis Du gnueg gässe hesch!» cos.

Mein Urteil

Da ich den Erstbesteiger der Bernina noch persönlich gekannt habe, fällt mir eben ein, daß der Bergsport eigentlich zu den jüngeren Sportarten gehört. Da kann ich nun, angesichts der an Zahl stets zunehmenden Seilbahnen und Sesselilifte, nur eines sagen: Soo jung und schon soo verdorben!

Ganz im Vertrauen: aber bitte nicht weiter sagen. So eine luftige Fahrt ist doch ganz lustig und schont vor allem ältere Knochen.

Igel

Schuppen verschwinden

rascher mit **RAUSCH Conservator**

Schuppen sind Vorboten der Glatze. Beuge vor mit **Rausch-Conservator** Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30 im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., **Kreuzlingen**